flog. Sie lief mit mehr Schnelligkeit, als ich geglaubt hätte, allein ihr Laufen sah sehr lächerlich und sonderbar aus.

2.

Der schon erwähnte Capitain Stedmann wurde bei seinem Aufenthalte in Surinam einstmals von einem Vampyr, einer großen Fledermaus angefallen, und da seine Nachricht davon nicht uninteressant ist, so wollen wir ihn selbst sprechen lassen: „ich erwachte morgens gegen vier Uhr in meiner Hängematte, und da ich sah, daß ich in geronnenem Blute schwamm und doch keine Schmerzen empfand, so war ich darüber sehr beunruhigt. Ich fuhr in die Höhe und klingelte nach einem Wundarzte; jedoch sah ich bald, daß mich ein Vampyr gebissen hatte. Diese Thiere lassen sich gemeiniglich zu den Füssen der Person nieder, die sie angreifen wollen, und fächeln sie mit ihren ungeheuren Flügeln; dieses Fächeln verursacht eine angenehme Kühlung, und alsdann beißen sie ein Stück aus der Spitze der großen Zehe heraus. Ob nun gleich die Wunde so klein ist, daß man kaum einen Nadelkopf in ihre Oeffnung stecken kann und daher nicht schmerzt, so saugt der Vampyr doch durch sie das Blut heraus, und fährt damit so lange fort, bis er sich erbrechen muß. Hierauf fängt er wieder von neuem an und fährt mit dem Saugen und Erbrechen so lange fort, bis er kaum mehr die Flucht zu ergreifen im Stande ist. Man weiß, daß Leute auf diese Art ihr Leben verlohren haben."

III.

Geschichten von Hunden.

1.

Im Jahre 1784 ließ ein Schleichhändlerschiff einen Hund bei Boomer auf der Küste von Northumberland zurück. Da er sich von Jedermann verlassen fand, so fing er an, Schaafe zu stehlen und zu zerreißen, und richtete so großen Schaden an, daß er das Schrecken der ganzen Gegend in einem Umfange von beinahe zwanzig englischen Meilen wurde. Man erzählt, daß, wenn er ein Schaaf gefangen, er ihm ein Loch in die rechte Seite gebissen, und nachdem er das Fett auf den Nieren weggefressen, dasselbe liegen gelassen habe. Die Schäfer haben mehrere Schaafe in diesem Zustande noch lebendig angetroffen, und wenn sie die gehörige Sorgfalt anwandten, so wurden sie wieder hergestellt und warfen nachmals Junge. Wegen dieses leckern Appetits kann man sich leicht vorstellen, welche Verheerungen er angerichtet haben muß: denn das Fett von einem Schaafe hat schwerlich täglich zur Stillung seines Hungers hingereicht. Seine Räubereien hatten die Pächter in solche Unruhe gesetzt, daß sie mancherlei Mittel anwandten, seiner habhaft zu werden oder ihn zu tödten. Man hetzte Hunde auf ihn, allein wenn diese an ihn hinkamen, so legte er sich auf den Rücken, als wenn er um Gnade bäte, und in dieser Lage versuchte ihm kein Hund etwas zu Leide zu thun. Er blieb so lange ruhig liegen, bis sich ihm Menschen näherten, worauf er aufstand und davon lief. Die Hunde setzten ihm nicht nach, so lange man sie nicht wieder auf ihn hetzte, dies half aber auch nichts. Eines Tages ver-

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057557